

Deutsche Holzarbeiter.

Organ des Zentralverbandes

christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Er erscheint jeden Freitag. — Redaktionsschluss Dienstag Mittag. — Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition: Köln am Rhein, Palmstraße 14. — Fernsprecher Nr. 7605. — Inserate kosten die viergespaltene Petitzeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte.

Sozialdemokratie und Hebung der Arbeiterklasse.

Der Klassenkampf, die Schürung des Klassenhasses bildet das ureigenste Lebensglied der Sozialdemokratie. Deshalb hat sie auch das größte Interesse daran, bei ihren Anhängern Zufriedenheit mit ihrer wirtschaftlichen Lage nur ja nicht aufkommen zu lassen. Darauf ist auch ganz der Ton der sozialdemokratischen Presse gestimmt. Tagtäglich liest man hier vom „elenden Los“ des Arbeiterstandes, während alle andern Berufsstände ein „Wohlleben“ führen, zu dem das Dasein des Arbeiters als in „schreiendem Gegensatz“ stehend geschildert zu werden pflegt.

Nach dieser Richtung beansprucht großes Interesse ein Artikel, den der bekannte sozialdemokratische Wirtschaftspoliter Richard Calwer in der neuesten Nummer (8) der „Sozialistischen Monatshefte“ veröffentlicht, in welchem er sich mit der „Wirtschaftlichen Hebung der Arbeiterklasse“ beschäftigt. Derselbe schreibt hier Calwer über das eben skizzierte System der berechneten Klassenverbesserung:

Es ist gewissermaßen zum Dogma in Parteikreisen geworden, dass Veränderungen in der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterklasse gar nicht beachtet werden dürfen oder doch nur, sofern sie eine Verschlechterung der Lage zur Folge haben. Es wird als unzulässige Keuerung angesehen, wenn festgestellt wird, daß die Arbeiterbevölkerung eine Besserung erfahren hat oder werden will. Man wehrt sich gegen die Anerkennung einer solchen Besserung, weil man nicht zugeben zu können glaubt, daß im Rahmen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung möglich ist. Denn im tiefsten Zugeständnis glaubt man eine der wichtigsten Waffen im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse aus der Hand zu geben. Selbst die Lage der Arbeiterbevölkerung schon innerhalb der heutigen Wirtschaftsordnung, so läßt das Feuer zur Niederreißung dieser Ordnung innerhalb der Arbeiterklasse nach: so dürfte wohl der Gehalt der Arbeiterklasse besser sein, die von einer wirtschaftlichen Hebung der Arbeiterbevölkerung nicht wissen wollen.

Welche Hebung jedoch die wirtschaftliche Lage der Arbeiterklasse im letzten Jahrzehnt erfahren hat, wird dann in einer sorgfältigen Berechnung seitens Calwer nachgewiesen. Er kommt dabei zu folgendem Resultat:

Der Nominallohn des in bergsgewerkschaftlichen Betrieben beschäftigten Holzarbeiters ist seit 1895 um rund 37 bis 40% gestiegen. Das Warenpreinsniveau in der nämlichen Zeit um 25% gestiegen. Die Differenz zwischen beiden Steigerungsprozentsätzen gibt die Bewegung des Reallohnes an, der seit 1895 bis zum 1. Januar 1906 um circa 12 bis 13%, oder im Durchschnitt um 12% zugenommen hat. Nehmen wir das Jahr 1901 als Ausgangspunkt, so ist der Nominallohn bis 1906 um circa 40% gestiegen, das Warenpreinsniveau um 7,2 respektive mit einem Zuzug für ein stärkeres Ansteigen der Detailpreise um rund 9,5% gestiegen, so daß die Steigerung des Reallohnes 13,8% im Durchschnitt eines Jahres 2,76% beträgt.

Daraus schließt dann Calwer:

Die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung hat also ihre Ansprüche an den Lohn festzulegen können; ein Resultat, das jeder Sozialist mit großer Begeisterung begrüßen sollte. Denn glaubt man denn im Ernst, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung nicht die geringste Besserung ausgeteilt haben sollte, glaubt man denn, daß die Aktivität der deutschen Arbeiterklasse auf wirtschaftlichem Gebiete weiter nicht gefördert haben sollte, als daß ihre Lage gleich geblieben wäre oder sich gar verschlechtert hätte? Sie hat sich gehoben, und sie hat sich sogar innerhalb der heutigen Wirtschaftsordnung gehoben und heben können.

Wenn nun aber so die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung sich schon heute bessere und mit der zunehmenden Größe der gewerkschaftlichen Organisation weiterhin verbessern werde, sei es denn nicht die einzig richtige Politik, sich auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen, den Arbeitern zu zeigen, daß ihre Lage sich dank der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands und dank ihrer starken Organisationen heben hat und ihnen die Mittel und Wege zu weisen, wie sie einen weiteren Aufstieg zu erreichen sei? Man fürchte sich nicht, daß das Streben nach einer besseren sozialen Lage im wirtschaftlichen Fortschreiten aufhöre! Ganz im Gegenteil, die Ansprüche ans Leben wüchsen mit der Höhe des sozialen Niveaus.

In dieser praktischen Wirklichkeitsarbeit passen natürlich nicht schlecht die ungenügenden Schilderungen, welche die Presse von der Lage des Arbeitsmarktes für gewöhnlich zu lesen pflegt, die sie aber nötig hat, um eben das von ihr an den Mund gemalte willkürliche Bild von der Verelendung der Arbeiterklassen begründen zu können. Die Schwarzmalerei mag nicht allein den Arbeiter direkt als Verkäufer seiner eigenen Arbeit:

Wenn ein gewerblicher Niedergang im Anzuge ist, und die Arbeiterklasse den Horizont noch dunkler als er ist, so ist der Tod dem Standpunkte des Arbeitsmarktes so nah, daß die Verelendung, die sich denken läßt. Man soll keine Panik verbreiten, aber man soll sich erst recht vor überhöhten ungenügenden Symptomen hüten. Denn die Verelendung

der Ware Arbeitskraft haben von solchen Übertreibungen nur Schaben in ihrer wirtschaftlichen Position.

Auch für die gewerkschaftliche bzw. Streikfähigkeit kann diese Schwarzmalerei von den schlimmsten Folgen sein. Darüber heißt es bei Calwer:

Gegenüber dem Festhalten an einem tatsächlich übermüdeten Standpunkt muß immer und immer wieder gesagt werden, wie die Dinge liegen. Es steht für mich fest, daß die allmähliche wirtschaftliche Hebung der Arbeiterbevölkerung erkannt werden wird und muß. Eine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen Lage und im besondern der Lage des Arbeitsmarktes ist eben die Voraussetzung für eine wirksame gewerkschaftliche Tätigkeit. Hier kann eine Verkennung oder gar Verdunkelung der tatsächlichen Verhältnisse die fatalsten Konsequenzen haben.

„Das sind Gründe genug,“ so schließt Calwer seine Darlegungen, „die es notwendig machen, den wissenschaftlich unhaltbaren Standpunkt zu verlassen, nach dem die Lage der Arbeiterbevölkerung sich innerhalb der heutigen Wirtschaftsordnung nicht bessern könne und nicht gebessert habe.“ Die Sozialdemokratie tut sich gar viel darauf zugute, im Besitz der einzig wahren Wissenschaft zu sein, aber bei ihr spielt sie die Rolle einer Dienerin, die der Partei nur solange genehm ist, als sie sich ihren jeweiligen Zwecken fügt. Zudem, woher sollen die Leute, die nach dem „Flug“ der „edlen Sechsz“ vom Parteivorstand auf die Redaktionsstühle des „Vorwärts“ gebracht worden sind, denn auch ihre national-ökonomische Wissenschaft haben! Im übrigen zeigt der Artikel des „Genossen“ Calwer, wie sehr die Sozialdemokratie mit ihrer übertrieben dunklen Schilderung der Lage der Arbeiter deren Los „fördert.“ Das kommt aber davon, wenn es in allen Lagen, auch in den „freien“ Gewerkschaften heißt: „Die Partei über alles!“

Die Holzindustrie als Heimarbeit.

Die Verarbeitung des Holzes hat in der Heimarbeit eine nicht geringe Bedeutung. Tausende von Personen finden hierdurch ihr rechtes und schlechtes Auskommen. Als im Jahre 1906 die erste deutsche Heimarbeit-Ausstellung in Berlin stattfand, zeigte es sich, daß die holzindustrielle Heimarbeit von den Nachteilen dieser Produktionsart ebenso verschont ist, als auch deren übrigen Zweige. Die in Frankfurt a. M. stattfindende Ausstellung zeigt dasselbe Bild: Geringe Löhne, ungenügende Arbeitsräume, große Ausdehnung von Berufskrankheiten, Unterernährung, Rot, Entbehrung, Kinderarbeit usw. Nur vereinzelt hebt sich die Lage des Heimarbeiters über die seiner Standesgenossen.

Nachfolgend bringen wir eine Uebersicht über die auf der Frankfurter Ausstellung vertretenen Zweige der holzindustriellen Heimarbeit:

Die Korbmacherei im Taunus.

Von den vier Arten der Arbeitserzeugnisse in der Korbmacherei, 1) Grünforbarbeit oder Korbflechterei, 2) geschlagene Arbeit, 3) Korbmöbel oder Gestellarbeit, 4) Feinarbeit, werden die drei zuerst genannten Arbeitsgattungen im Taunus hergestellt. In Betracht kommt das auf dem nördlichen Taunusabhange gelegene Kirchspiel Grävenwiesbach. Sämtliche in der Korbmacherei beschäftigte Arbeiter sind Heimarbeiter. Nur drei Flechter arbeiten vorübergehend in dem der Korbflechterschule zu Grävenwiesbach gehörigen Anstaltsgebäude. Eine fabrikmäßige Herstellung der Waren findet nicht statt und kommt auch eine Arbeitsteilung bei der Herstellung nicht in Betracht. Die Zahl der Heimarbeiter beträgt 1. St. 43. Davon wohnen in Grävenwiesbach 25, Haffelsborn 7, Laubach 7, Monhödt 1, Heiligenberg 1, ferner in Brandobersdorf und Königstein je 1. Die Heimarbeiter sind sämtlich männlichen Geschlechts und über 17 Jahre alt. Ihre Vorbildung haben die Heimarbeiter in der Korbflechterschule zu Grävenwiesbach erhalten. Dieselbe ist eine praktisch-technische, dauert 8 Jahre und erstreckt sich auf die oben genannten Warengruppen Grünforb-, geschlagene- und Korbmöbelarbeit. Die Lehrlinge erhalten nach Verlauf eines halben Jahres 50 Pfg. Lohn, nach 1 1/2 Jahren 75%, des Stillschlohes. Neben dieser Ausbildung gibt es noch 1/2 jährige Kurse für Leute, welche nur in der Korbflechterei ausgebildet werden wollen.

Der Stundenverdienst des Heimarbeiters schwankt zwischen 20 und 35 Pfg. Ein guter Arbeiter verdient nach Abzug aller Kosten, wozu auch Heizung und Beleuchtung gerechnet werden, 30 Pfg. Die Höhe des Lohnes ist von der Art der Ware abhängig. Im allgemeinen wird für die feineren Waren ein höherer Preis bezahlt.

Die Arbeitszeit ist eine freiwillige und verschiedene; sie ist nie länger als 12 Stunden. Die meisten Heimarbeiter betreiben die Korbflechterei nur als Nebenberuf. Ihr Hauptberuf ist die Landwirtschaft. Als Korbflechter sind sie vornehmlich in der Zeit vom 1. Dezember bis 1. April tätig. Nur ein kleiner Teil arbeitet das ganze Jahr. Nacht- und Sonntagsarbeiten findet nicht statt.

Die Aufträge werden von der Korbflechterschule erteilt; sie besorgt die Rohmaterialien und nimmt die fertigen Waren den einzelnen Flechtern ab. Für die Besorgung dieser Geschäfte nimmt sie nur eine kleine Provision zur Deckung der Selbstkosten. Die abgelieferten Waren werden sofort bezahlt; die Kosten für das zu verarbeitende Material werden seitens der Flechterschule bis zur Ablieferung der daraus gefertigten Waren gestundet.

Einer Krankenkasse gehören alle Flechter an. Die Hälfte der Arbeiter benutzt die Wohnstube als Arbeitsstätte; es geschieht das von den meisten Arbeitern aus Bequemlichkeit. Eine ungünstige Einwirkung des Flechtereiberufes auf den Gesundheitszustand ist bisher nicht beobachtet worden. — Einer gewerkschaftlichen Organisation gehören die Korbmacher im Taunus nicht an.

Die Korbmacherei in Rheinheffen.

Die Herstellung von Transportkörben der verschiedensten Art geschieht teils in Werkstätten der Unternehmer, teils in der Heimarbeit und nur von männlichen Arbeitern, in der Regel von einer Hand. Des Vorteils halber besorgt die Frau eine notwendige Nebenarbeit, das sog. Putzen der Weiden, d. h. das Entfernen der Nebenäste und sonstiger Beimischungen. In der Werkstatt der Unternehmer erfolgt diese Arbeit von Frauen und Mädchen, die im Tagelohn arbeiten.

Die Zahl der Heimarbeiter beträgt in Hamm (Rheinheffen) etwa 40—50 neben 120 selbständigen Kleingewerbetreibenden und 11 Unternehmern, die etwa 95 Leute in eigener Werkstatt beschäftigen.

Familienstand: Von den Heimarbeitern sind verheiratet 22, welche zusammen 52 Kinder besitzen im Alter von 1—12 Jahren.

Alter: Unter 20 Jahren	2	50—60 Jahren	5
20—30	9	60—70	2
30—40	13	über 70 Jahre	1
40—50	6		

Ein eigenes Haus besitzen 25. In Miets wohnen 3. Die Miets beträgt 100—120 M.

Vorbildung fehlt, ist auch kaum erforderlich, da der Junge, wenn er die Schule verläßt und Korbflechter wird, schon so viel durch Zusehen erlernt hat, daß er etwas verdienen kann.

Die Stücklöhne richten sich nach der Größe der betr. Sorte (siehe Einkettierung); es ergibt sich jedoch ein Durchschnittslohn von 16—18 Pfg. die Stunde, ein Tagesverdienst von 2,50 M. bis 2,80 M.

Unkosten entstehen keine. Das Material wird den Arbeitern ins Haus geliefert, die fertige Ware ebenso abgeholt. Das einfache Werkzeug ist Eigentum der Arbeiter und hat einen Wert von ca. 10 M. Nicht berechnet sind natürlich Ausgaben für Heizung und Beleuchtung.

Arbeitszeit: Sie beträgt in der Regel bis zu 16 Stunden täglich; im Winter von 6 Uhr vormittags bis abends 10 Uhr mit ganz geringer Mittagspause; im Sommer desgleichen von 5—9 Uhr. Sonntagsarbeit findet nie statt und Samstag wird ausnahmsweise um 4—5 Uhr Feierabend gemacht.

Beschäftigung: Das ganze Jahr gleichmäßig, doch gibt es einige Heimarbeiter, die nur im Winter flechten, im Sommer als Tagelöhner auf Gräben, Steinbrüchen, Ziegeleien arbeiten; z. B. der Erhebung waren es 5.

Hilfsleistung bei der Arbeit kommt ganz vereinzelt einmal vor, wenn z. B. ein älterer Junge die Böden macht. Hier sei bemerkt, daß Kinder nach Angabe nicht beschäftigt werden.

Zuteilung der Arbeit erfolgt immer direkt durch den Unternehmer.

Die Heimarbeit ist Hauptarbeit, Nebenverdienst ist ausgeschlossen; die etwa vorhandene geringe Landwirtschaft, etwas Garten oder sog. Allmendfeld, wird von der Frau bewirtschaftet.

Das Durchschnittseinkommen der Heimarbeiter beträgt pro Jahr ca. 750 M. Der Krankenstand ist gering, ebenso der Invalidenversicherung. — Die Heimarbeit wird verrichtet während der Wintermonate im Wohnzimmer. Im Sommer oder auch bei sonst günstiger Witterung im Hofraum unter freiem Himmel.

Die Einwirkung der Heimarbeit auf die Gesundheit ist in vielen Fällen nicht günstig im Hinblick auf die oft äußerst beschränkten Räume und die übermäßig lange Arbeitszeit.

Die Bananenmacherei und Korbflechterei in Lahr (Westfalen).

Die Arbeitserzeugnisse der Lahrer Heimarbeiter zerfallen in zwei Arten: 1. in Bannan, 2. in Körbe. Sämtliche Arbeiter, die sich mit den genannten Arbeiten beschäftigen, sind Heimarbeiter. Bei der Arbeit ist ihnen die Frau nur hier und da bei Nebenarbeiten, Putzen der Weiden etc. zur Hand.

Die Zahl der Arbeiter beträgt 50, darunter 10 Wannenmacher.

Von den Arbeitern sind nur 1-2 nicht verheiratet; ihr Alter bewegt sich zwischen 28 und 79 Jahren.

Fast alle besitzen ein eigenes Häuschen; zur Miete wohnen 1-2; die Miete beträgt pro Monat 4 Mk. Die Heimarbeiter haben keine eigentliche Vorbildung...

Der Verkaufspreis der einzelnen Gegenstände richtet sich nach Größe und Material. Der Stundenverdienst beläuft sich durchschnittlich auf 17-18 Pfg., wobei die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung nicht in Abzug gebracht worden sind.

Die tägliche Arbeitszeit beträgt beim kräftigen, tätigen Mann 14-15 Stunden; alle Leute arbeiten weniger lang. Die Hauptarbeitszeit ist der Winter; die meisten Heimarbeiter sind im Sommer als Maurer tätig...

Als Werkstätte dient im Winter die Wohnstube, die auch Schlafstube ist; im Sommer sieht man die Leute vielfach unter freiem Himmel arbeiten.

Viele Heimarbeiter sind wegen des vielen Sitzens und der dumpfen Arbeitsräume entweder magen- oder brustleidend.

Die Stuhlflächerei im Bogelsberg.

Bei der Herstellung von Stühlen findet die Arbeitsteilung ihre größtmögliche Anwendung. Die Anfertigung der Stuhlgestelle geschieht nur in der Werkstatt des Unternehmers. Die Heimarbeit findet nur allein Anwendung beim Flechten der Stuhlrohre...

Die Anzahl der Arbeitenden ist keine feste; sie wechselt, da diese Heimarbeit nur als Nebenbeschäftigung in Frage kommt. Im Durchschnitt beträgt ihre Zahl im Kreise Klafeld 100-120 im Winter und fast im Sommer oft auf die Hälfte.

Die Anzahl der Arbeitenden ist keine feste; sie wechselt, da diese Heimarbeit nur als Nebenbeschäftigung in Frage kommt. Im Durchschnitt beträgt ihre Zahl im Kreise Klafeld 100-120 im Winter und fast im Sommer oft auf die Hälfte.

Vorbereitung ist kaum erforderlich, da sich das Flechten in kurzer Zeit erlernen läßt.

Die Lohnsätze richten sich nach der Art der Arbeit. Aus letzteren Verhältnissen muß hier auf die angeführten Gegenstände hingewiesen werden, welche die Arbeitsteilung und einige wichtige Größen von Stühlen zeigen.

Arbeiterkrankheiten.

Die Arbeit soll des Lebens Befehl und Leben sein, und dieser Befehl erfüllt sie auch in der Tat, wenn sie nicht von Erfolg begleitet ist, sondern von allem auch rückwärts geht und in den natürlichen Gesetzen verharren muß.

Gegenüber diesen Eigenschaften der menschlichen Arbeit liegt bei nicht nur der Staat die Pflicht, durch einen vorläufigen Nachlass der Arbeitspflicht die Gesundheit zu erhalten, sondern auch jeder einzelne, der ihrer nachgeht.

Da sich unter den Arbeiterkrankheiten in erster Reihe die Lungenerkrankungen zu nennen. Die Erkrankung der Lungen kann entstehen nicht als Folge der Beanspruchung körperlicher Kräfte...

1 Pfund Rohr erforderlich im Preise von 2,13 Mk. und 7 Pfg. für Einfahrrohr, welches letzteres etwas breiter als Flechrohr mit 1 Pfg. pro Sig gerechnet wird.

Table with 4 columns: Größe, Brutto, Netto, Arbeitszeit. Rows I, II, III for different pipe sizes.

Das notwendige Werkzeug ist Eigentum des Arbeitenden; es wird von dem Unternehmer geliefert und repräsentiert einen Wert von 3 Mk.

Da diese Heimarbeit sich lediglich als Nebenarbeit darstellt, konnte eine Feststellung der täglichen Arbeitszeit nicht stattfinden; es erklärt sich aus gleichen Gründen die Verschiedenheit der zur Anfertigung eines Stückes erforderlichen Arbeitszeit.

Eine schädliche Einwirkung auf die Gesundheit läßt sich durch nicht nachweisen; doch ist sicher anzunehmen, daß die Durchföhrung des Rinderchutzgesetzes eine wohlthätige Wirkung auf Körper und Geist der beschäftigten Rinder nicht verschleht wird.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 17. Monatsbeitrag für die Zeit vom 19. bis 25. April 1908 fällig ist.

Die Geschäftsstelle erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages in Höhe von 5 Pfg. (Gesamtmontatsbeitrag 55 Pfg.)

Abrechnung pro 1. Quartal 1908. Eine Anzahl Zahlhefte sind noch mit der Abrechnung im Umlaufe. Es wird um ungezügelt Einzahlung in die Geschäftsstelle gebeten.

Bei allen Geldsendungen gebe man auf dem Postabschnitt an, ob der Betrag für Abrechnung 1. Quartal, Rate 2. Quartal, Krankenkasse oder für einen sonstigen Zweck bestimmt ist.

Verantwortliches Sekretariat. Die Adresse des Norddeutschen Sekretariats ist ferner: Paul Schepel, Danzig, Pferdetränke 18, portofrei.

Broschüren-Versand. Der dieswöchentlichen Sendungsendung liegt eine für die Zahlstellenbibliotheken bestimmte Broschüre über die Nutzung des neuen Reichsvereinsgesetzes bei. Preis 20 Pfg.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug ein.

Zugzug ist fernzuhalten von Holzarbeitern aller Branchen nach Lippspringe (Nähe Jahrsand), Distrikts (Ost.) Straubing. Buchhändler nach Ramburg (Pfalz). Schreiner Helmstedt, Biersen (Ruhmann und Aloys Peter) Bogen (Eifel). Tapezierer Frankfurt a. M.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage und die sich daraus ergebende Unsicherheit der Lohn- und Arbeitsverhältnisse machen es allen Kollegen, welche die Arbeitsstelle wechseln, zur Pflicht bei der in Betracht kommenden Ortsverwaltung des Verbandes Nachfrage zu halten.

Erfolgreiche Lohnbewegung in der Schulbauindustrie von Fuhrmann & Haus in Frankfurt. Eine von den bei genannter Firma beschäftigten Kollegen eingeleitete Lohnbewegung zeigte als Resultat, daß die Firma zunächst folgende Punkte genehmigte: 1) zehnjährige Arbeitszeit, 2) 25% Zuschlag für alle Ueberstunden, 3) einen ständigen Arbeiterausschuß, 4) Aushängung eines Akkordtarifs, 5) ein fünfprozentige Lohnerhöhung für im Tagelohn beschäftigte Arbeiter.

Berichte aus den Zahlstellen.

Distrikts i. O. Miederholl schon hatten die Arbeiter in landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von B. Goldhaus u. O. in Erfahrungen seitens der Meister oder Vorarbeiter zu klagen. Maßnahmen waren an der Tagesordnung.

Verwechslung kommt bei keiner Arbeit ganz ohne Schaden, weil es wohl kaum eine solche gibt, bei der der Gehirngang ausgeschaltet ist, die Berufe aber sich immer mehr so die intensivste und raffigste Geistesarbeit verlangt wird.

Auf den gesamten Stoffwechsel endlich wirken insbesondere ungünstig ein der Aufenthalt in zu kalter, feuchter oder trockener Luft, die Einatmung einer nicht genügend gereinigten, einer schlechten, verbrauchten Luft.

So sehen wir also eine ganze Reihe von gesundheitlich schädlichen Einflüssen, die speziell den industriellen Arbeitern treffen. Daher ist denn auch die Sterblichkeit in Arbeiterkreisen ernstzunehmender Natur als in anderen Erwerbskreisen.

Der allem gilt es auch bei der Berufswahl auf die Veranlagung des jungen Mannes zu legen. Einem ist schon leicht ersichtlich, welche Berufe junge Leute, die nach irgendeiner Krankheit künftigen, meiden sollten.

dem auch bei allen Beschäftigten das größte Mißfallen erregt, selbst in Bürgerkreisen wurde das Vorgehen der Firma verurteilt. Seitens der beiden Verbände, des christlichen Metallarbeiter sowie unseres Verbandes fand am Sonntag den 5. April eine öffentliche Bürger- und Arbeiterversammlung in Dinklage statt, in welcher die Kollegen Hartmann-Hamburg und Schmiede-Gannover über das Verhalten der Firma ihren Arbeitern gegenüber, sowie auch über die mit dem Scheitern des Verbandes der Metallindustriellen, zu welcher die Firma Holtzhaus gehört, stattgefundenen Verhandlungen referierten. Einstimmig wurde nachfolgende Resolution angenommen:

„Die heute im Saale der Witwe v. d. Maal versammelten Bürger und Arbeiter von Dinklage nehmen Kenntnis von den Ausführungen der beiden Referenten und verurteilen mit aller Entschiedenheit das Vorgehen der Firma Holtzhaus gegen ihre Arbeiter. Die Versammelten erwarten, daß die Firma in Zukunft bestrebt ist, ein gebührendes Verhältnis mit ihren Arbeitern anzubahnen und ausreicht zu erhalten. Ferner erwarten die Versammelten, daß die zu Unrecht entlassenen Arbeiter wieder eingestellt werden, damit der wirtschaftliche Friede in Dinklage wieder hergestellt wird. Mit Entschiedenheit protestieren die Versammelten gegen die von der Firma geplanten Lohnabzüge, indem dadurch die Arbeitererschaft infolge der teuren Lebensmittelpreise in schwierige Verhältnisse geraten würde.“

Die Arbeiter der Firma Holtzhaus versichern ebenfalls nach Möglichkeit zum Frieden beizutragen. Aber ebenso fest und treu werden die Arbeiter in Zukunft zu ihren Organisationen stehen und mit aller Entschiedenheit für das ihnen gewährte Koalitionsrecht eintreten.“

Bremen. Einen hübschen Beitrag der inneren Zusammengehörigkeit von Partei und Gewerkschaften lieferte die am 10. April stattgefundene Kartellfestung der freien Gewerkschaften Bremens. Lassen wir die sozialdemokratische Bürgerzeitung in ihrer Nr. 88 1908 selbst zu Worte kommen. Da heißt es unter anderem: „Eine längere Debatte rief eine vom Kartellvorstand gestellte Resolution hervor, die schließlich in folgender Fassung einstimmig angenommen wurde: Die heutige am 10. April 1908 tagende Sitzung des Gewerkschaftskartells ist der Meinung, daß der jederzeit angenommene Antrag Schmidt (die Uebernahme der Kartellverwaltung der Kartellklasse ganz zu überweisen) wohl eine Berechtigung in sich birgt. Das Gewerkschaftskartell erstreckt sich jedoch bereit den Antrag Schmidt dahin zu ändern: Wenn vom Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Bremen bis zum 15. Februar kein Teilungsantrag an das Kartell gestellt wird, sämtliche Uebernahme der Kartellverwaltung dem Gewerkschaftskartell zustehen lassen.“ Hier wird unerbittlich zu sehen, daß die sozialdemokratische Partei ein Forderungsrecht an die selber der freien Gewerkschaften besitzt. Nicht Gewerkschafts-, sondern Parteiinteressen sind stets ausschlaggebend fürs Handeln und Wirken jener Organisationen gewesen.

Tapezierer und Sattler.

Es ist schon wiederholt und nicht zu oft, so unlieb es uns auch ist, gezwungen gewesen, im „Holzarbeiter“ Stellung zu nehmen zu den Angriffen des „freien“ Verbandes der Tapezierer, besonders der hiesigen Essener Filiale. Die „christlichen Arbeiter“, mit denen von jener Seite gekämpft wird, bezeichnet so recht eine am 5. April stattgefundene öffentliche Versammlung, von der Berichte in der hiesigen sozialdemokratischen Presse, sowie in der letzten Nummer des „Korrespondenzblattes“ (Organ des „freien“ Tapezierer-Verbandes) zu lesen waren.

Diese Versammlung war von den „Freien“ einberufen, um Stellung zu nehmen zu dem tarifmäßigen Ausschlag, der am 1. April von den hiesigen Arbeitgebern zu zahlen war. Nach dem Berichte der sozialdemokratischen Presse besetzte sich der Referent, Franke-Köln, mit der wirtschaftlichen Lage dieses Berufes, der Zweckmäßigkeit der Tarifverträge und den Christlichen. Besonders mußte unsere Sektion hervorgehoben am Schlusse der Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 5. April tagende, öffentliche Versammlung der Tapezierer, Polsterer und Dekorateur, verurteilt das Verhalten der christlich-organisierten Tapezierer, da dieselben durch ihre Abwesenheit bekunden, daß sie es nicht für schicklich finden, Rücksicht abzulegen, ob sie den tariflich festgelegten Lohnzuschlag vom 1. April ab erhalten haben. Es ist geboten, Maßnahmen zu treffen, überall dort, wo das nicht der Fall ist, dieses nachzuholen, da die Christlichen bei dem Tarifabschluß und in der Sozialkommission vertreten waren. Die Anwesenden verurteilen dieses gleichgültige Verhalten der christlich-organisierten Tapezierer.“

Um das Fernbleiben unserer Kollegen zu erklären, diene folgendes: Die vorjährige Lohnbewegung, die zum Abschlusse unseres Tarifes geführt hat, war von beiden Verbänden gemeinsam geführt und gemeinsam ist der Tarif unterzeichnet. Außerdem wurde eine Schlichtungskommission gewählt, in der der Arbeitgeber und je ein Vertreter der beiden Organisationen vertreten sind. Nun war jene Versammlung vollständig einseitig einberufen, ohne daß wir vorher verständigt waren. Als Zeit, Saal und Redner festgelegt, hat man es dem für nötig befunden, durch einen Kollegen dem Vorstand unserer Sektion mitzuteilen, daß dann und dann eine Versammlung stattfinden, zu der die Kollegen kommen müßten. Es war dieses, allen gewerkschaftlichen Angelegenheiten gegenüber, eine laienhafteste Verhöhnung, sowie ein ungeschicklichster Einbruch nicht Folge leisten können. In jeder Gewerkschaftler etwas (überhaupt) zu sein, scheint diese Erkenntnis aber noch nicht zu sein. Statt, daß die Mitglieder über den Sachverhalt näher aufgeklärt werden, wird ordentlich über die „Christlichen“ losgezogen, bis die Frechheit besitzgen, nicht nur der Preise des „freien“ Verbandes tangen zu wollen, sondern die Pflicht, daß wir in unserem Beruf doch etwas zu um haben, als daß sich die Organisationen gegenseitig bekämpfen und dadurch die Kollegen gegeneinander aufhetzen werden. Besonders hier in Essen, wo noch Verhältnisse mit handhabeis Verhältnissen vorhanden sind und der Differenzismus so groß ist, wäre Einigkeit dringend nötig. Wer hier tritt so recht das Wort zu: „Es kann der Beste im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht stört.“

Von seiten unserer Organisation wurde in einer am 4. April stattgefundenen außerordentlichen Mitgliederversammlung Stellung zur Frage des Lohnzuschlages genommen. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Kollegen unseres Verbandes, der Zuschlag bekommen haben mit Ausnahme eines Kollegen, der bei der bekannten „Musterfirma“ Fink arbeitet. Die „Freien“ mögen hieraus die Lehre ziehen, daß die Zeiten vorbei sind, in denen sie sich brüsten, daß die Christlichen von ihnen ins Schlepptau genommen würden. Man mag von „freier“ Seite uns bekämpfen so viel man will, unsere Kollegen lassen sich nicht irren machen und werden sie in der Agitation nicht erlahmen. Auch unsere Organisation wird eine Zukunft haben, trotzdem und alledem!

Gewerkschaftliches.

„Holzarbeiter-Zeitung“ und „Terrorismus“. Die Holzarbeiter-Zeitung ist in sichtlich Verlegenheit ob unseres „Nachhelfens“. Sie weiß so recht nicht, was sie darauf antworten soll und stammelt so etwas von berechtigter Abwehr der Terrorismusküßerei des christlichen Holzarbeiters. Als ob der „Holzarbeiter“ dem sozialdemokratischen Blatte Anlaß gegeben hätte, alle Verfehlungen, die jemals von christlich organisierten Arbeitern begangen wurden, an die Öffentlichkeit zu zerren. Aber das ist die schäbste Handlungsweise der „Holzarbeiter-Zeitung“, daß sie, wahrscheinlich getreu der von oben herabgegebenen Parole, systematisch in „christlichem Terrorismus“ macht, während der „Holzarbeiter“ bestrebt ist, den Feinden der Arbeiterschaft diesbezügliches Material nicht in die Hände zu geben. Seit längerer Zeit hat man sich im Zentralverbände christlicher Holzarbeiter damit begnügt, Verfehlungen von Arbeitern, gleich welcher Gewerkschaftsrichtung sie angehören, zu verurteilen, ohne sie an die große Glocke zu hängen. Das entspricht gewiß den wohlverstandenen Interessen des Arbeiterstandes. Oder will etwa die „Holzarbeiter-Zeitung“ allen Ernstes behaupten, der Grund für ihre Mittellosigkeit läge in dem Verhalten des „Holzarbeiters“? Dann würde sie sich selbst und ihre Leser belügen.

Der „Holzarbeiter“ hätte gar keinen Anlaß genommen, die Liste der 106 zu veröffentlichen, wäre nicht die Haltung der „Holzarbeiter-Zeitung“ eine so provozierende gewesen. Dieser Uebermut stand der „Holzarbeiter-Zeitung“ denn doch verflucht schlecht an. Müßte sie doch wissen, daß die Anhänger der christlichen Gewerkschaften die reinsten Weisheitskinder in der Bergverwaltung Andersdenkender gegenüber den „freien“ Gewerkschaftlern sind. Und wenn sie nun den Drang in sich fühlte, systematisch dem Pfaden „christlichen Terrorismus“ nachzugehen, müßte sie sich auch sagen, daß die christlichen Gewerkschaften trotz aller Gutmütigkeit und Rücksicht es doch zuletzt ablehnen werden, den Prügelstrafen abzugeben. Sie müßten ja Hundstötter sein, würden sie nicht jener Gesellschaft à la „Holzarbeiter-Zeitung“ auf die Finger klopfen.

Die „Holzarbeiter-Zeitung“ ist dazu daran, ihren Kredit, den sie in Bezug auf die Vertretung sonstiger Interessen der Arbeiter noch befehlen haben mag, ganz zu verlieren. Da wir ihrer Mitteilung über die Beurteilung eines christlichen Gewerkschaftlers in Mex wegen Beleidigung einer Anzahl Fälle beigelegt hatten, die betrafen, daß Beleidigungen sozialdemokratischer Gewerkschaftler gegen christliche Arbeiter durchaus nichts seltenes seien, hält sie dieses für „ein eigenwilliges Beginnen“, da doch der Redakteur des „Holzarbeiters“ wegen ähnlicher Delikte auch schon bestraft sei. Wirklich ein „feines“ Blatt, diese „Holzarbeiter-Zeitung“! — Der Redakteur des „Holzarbeiters“ wurde verurteilt, weil er in berechtigter Abwehr von Uebergriffen, die sich Arbeitgeber gegenüber ihren Arbeitern erlaubten, kräftige Worte gebrauchte. Die von uns gebrachten Beurteilungen sozialdemokratischer Gewerkschaftler und Redakteure beziehen sich jedoch nur auf solche Beleidigungen, die sich gegen die eigenen Massengenossen richteten. Das ist der große Unterschied, welcher auch der angeblich so „Massenbewußten“ und „Massenlämpferischen“ „Holzarbeiter-Zeitung“ einleuchten sollte. Hierüber noch ein Wort zu verlieren, erübrigt sich; man hängt derartige Sachen nur niedriger.

In ihrer Verlegenheit glaubt die „Holzarbeiter-Zeitung“ dann mit weiterem „christlichen Terrorismus“ dienen zu müssen, und zieht sie den bekannten Fall von Thalerweiler an, wo sich christlich organisierte Bergarbeiter Ungehörigkeiten zu Schulden kommen ließen. Kronzeuge der „Holzarbeiter-Zeitung“ ist der „gelblich schimmernde“ Berliner „Arbeiter“. Dessen glänzende Phantasie führt sie nicht; ebensowenig nimmt sie Kenntnis davon, daß die vom Berliner „Arbeiter“ genannten Zeugen eine Erklärung abgaben, die den geküßelten Berggang der Sache teilweise als unwahr, teilweise als fast übertrieben hinstellt. Und damit schmückt sich in ihrer Verlegenheit die „Holzarbeiter-Zeitung“, nicht beachtend, daß sie ganz und gar daneben greift, weil sämtliche 106 vom „Holzarbeiter“ gebrachten Fälle nur gerichtlich beglaubigte sind. Aber die glänzende Phantasie eines „Arbeiter“ zu bekämpfen, wäre es ein Leichtes, der „Holzarbeiter-Zeitung“ nach Bedrückung hundert, ja tausend Fälle zu bringen, die schicklich, wenn auch nicht gerichtlich, dann doch aber eben so gut wie der Thalerweiler Fall beglaubigt werden können. Die christlichen Gewerkschaftblätter haben es sicherlich nicht notwendig, sozialdemokratischen Terrorismusküßeln an den Hals zu herbeizuziehen. Bringen doch die Anhänger der „Holzarbeiter-Zeitung“ irgendwelche Beweise ihrer Erblichkeit. Als neue Belegführung diene der „Holzarbeiter-Zeitung“, die ja ein so großes Interesse an Terrorismus hat, folgendes:

Der dem Schöffengericht zu Bremen hatten sich drei sozialdemokratische Gewerkschaftler wegen Bedrohung und Mißhandlung christlich organisierter Holzarbeiter zu verantworten. Es ergab sich: Die erstgenannte 14 Tage Gefängnis oder 100 Mark Geldstrafe, weil er einem christlich organisierten mit einem Stock die Stirn eingeschlagen hat.

Kort & Wochens Gefängnis wegen Bedrohung und Mißhandlung. Schulz 10 M. Geldstrafe wegen desselben Delikts.

Unentwegte Anhänger der sozial. Kaiserzeit sind die Berliner „Freiorganisierten“ Holzarbeiter. In einer am Mittwoch den 15. April stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung wurde folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner stellt sich auf den Boden der früheren Beschlüsse und des Verbandstages in Köln und ist der Ansicht, daß nur durch strikte Arbeitsruhe bis Feiertag des 1. Mai würdig gestaltet wird. Es ist deshalb Pflicht jedes einzelnen Vertrauensmannes, darauf hinzuwirken, daß alle Kollegen am 1. Mai die Arbeit ruhen lassen.“

Zur Begründung dieses Beschlusses führte der Referent Bloch an: „Wie die Holzarbeiter Berlins alljährlich den 1. Mai durch Arbeitsruhe feierten, so werde die Ortsverwaltung auch diesmal den Vertrauensmännern vorschlagen, das gleiche zu beschließen. Dabei sei jedoch zweierlei zu erwähnen, nämlich die Vereinbarung zwischen Generalkommission und Parteivorstand, sowie die ungünstige Wirtschaftslage. Jene Vereinbarung sei, obgleich sie von den Berliner Gewerkschaftsvorständen abgelehnt wurde, und wenn man auch über einzelne Punkte anderer Meinung sein könnte, mit Freuden zu begrüßen. Wäre in der Gewerkschaftskommission entsprechend den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften abgestimmt worden, so wäre sicherlich ein anderes Ergebnis herausgekommen, denn die gegen die Ablehnung der Vereinbarung stimmten, das seien hauptsächlich die Vertreter der großen Organisationen gewesen. Es sei ein Irrtum, wenn man meine, es müßten nun auf Grund der Vereinbarung unbedingt durch Sammlungen und freiwillige Beiträge zur Unterstützung der Maigemaßregeln Fonds geschaffen werden. Belege doch die Vereinbarung ausdrücklich: „Bedarf es eines solchen Fonds nicht, aber reichen die Mittel eines solchen Fonds zur Unterstützung der Ausgesperrten nicht aus, so sind die Unkosten am Orte von der Parteiorganisation und den Gewerkschaften, denen die Ausgesperrten angehören, zu decken.“ Danach bleibe für die Holzarbeiter Berlins, die ja ihre Maiausgesperrten bisher schon aus örtlichen Mitteln unterstützten, alles wie bisher, nur mit dem Unterschied, daß, wenn es nötig werden sollte, die Parteiorganisation zu den Unkosten herangezogen werden könne. Was nun die schlechte Konjunktur angehe, die es mit sich brachte, daß der Holzarbeiterverband hier am Orte schon seit November 3000 bis 4000 Arbeitslose hat, so sei zu bedenken, daß die Holzarbeiter auch früher schon unter sehr kritischen Umständen und den Aussperrungsbeschlüssen der Unternehmer zum Trotz am 1. Mai die Arbeit ruhen ließen. Sollten sie diesmal davon abgehen, so würde man in den folgenden Jahren wahrscheinlich um so schwerere Kämpfe für den 1. Mai zu führen haben. Aus diesen Gründen könne die Ortsverwaltung den Vertrauensmännern keinen anderen Maifeierbeschluss, als den in den vorhergegangenen Jahren gefaßt, empfehlen. Da nun die Unternehmer wiederum beschloßen, die Maifeiern und zwar bis zum 5. Mai, auszusperrten, werde es wohl notwendig sein, am 2. Mai wieder eine Vertrauensmännerversammlung einzuberufen, um die Zahl der Ausgesperrten festzustellen und über die Unterstützung zu beschließen.“ — Es gehört in der Tat viel Mut dazu, eine verlorene Sache in der Form zu verteidigen, wie es seitens der Ortsverwaltung des sozial. Holzarbeiter-Verbandes in Berlin geschieht. Oft genug schon hat man an eigenen Leiden erfahren, daß die Maifeier jede gewerkschaftliche Laune durchstreut: trotzdem aber spielt man noch immer den „gehorsamen Ergebenen“ der sozial. Partei. Kein Wunder, wenn da die „freien“ Gewerkschaften, den Berliner Rodikalen zum Gefallen ungeheure Summen für planlose Kämpfe fortwerfen müssen, durch die nichts gebessert wird, die aber den Arbeitersichtigen, die schließlich noch in dürftigeren Verhältnissen leben wie die Berliner, von weitgehenden Nutzen hätten sein können.

Gegen die gewerkschaftliche Neutralität! Die Rodikalistens im Buchdruckerverband melden sich in den Anträgen zur demnächst (25. Mai) in Köln stattfindenden 6. Generalversammlung. Die Mitgliedschaft Nürnberg des Verbandes hält beispielsweise den ganzen Organisationsvertrag nach dem Falllassen des wichtigsten Paragraphen (§ 4) für völlig wertlos für den Verband (was dem Gewerkschaftsrecht und allen Gewerkschaften, scheint den Nürnberger schimpfte zu sein!), und fordert daher die vollständige Befestigung des Vertrages. Nachdem der Versuch, allen Nichtverbandsmitgliedern im Buchdruckerhandwerk harmlos das Genick abzubrechen, mißlungen, soll der Organisationsvertrag für den Verband keinen Wert mehr haben! „Kinder und Narren sollen die Wahrheit . . .!“ Dem Verbandsorgan und seiner Haltung zur soj. Partei, und seinem Hauptredakteur (Rephäuser) im besonderen, sind eine ganze Reihe Anträge geworden. Rodikals veripricht sich einen Sturm Regehäuser, wenn der Redakteur durch Urabstimmung gewählt werde, Pannover verlangt Lips und Kar, als Bedingung zur obligatorischen Einführung des Verbandsorgans, daß eine andere Redaktion gewählt wird. Der Bezirk Hildesheim gibt der Redaktion des „Korrespondenz“ auf, nach Möglichkeit Freistigkeiten und Freiberufen mit der (sozialdemokratischen) Partei zu vermeiden. Die Dresdener nehmen in einer Resolution Stellung, worin es heißt:

Die Versammlung der Dresdener Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes ersucht den Verbandsrat zu Köln, dafür zu sorgen, daß der „Korrespondenz“ in Zukunft mehr im Sinne der auf den deutschen Gewerkschaftstagen und dem internationalen Kongress in Stuttgart zur Stellung zwischen Gewerkschaft und Partei angenommenen Resolution redigiert wird . . . Der angepöbelte Stuttgarter Kongress beschloß: „Der Kongress erklärt, es müsse die Arbeiterschaft dazu gelangen, daß in allen Ländern innige Beziehungen zwischen Partei (ins: Sozialdemokratie, D. A.) und Gewerkschaften herbeigeführt und dauernd unterhalten werden. Partei und Gewerkschaften haben sich in ihren Aktionen vollständig zu verstehen und zu unterstützen. Sie haben sich gemein-

... zu verständigen, wenn über die Zweckmäßigkeit der anzuwendenden Methode Reinigungsverfahrens bestehen.

Die Gewerkschaften werden ihre Pflicht im Emanzipationskampfe der Arbeiter nur dann zu erfüllen vermögen, wenn sie sich in ihren Aktionen vom sozialistischen Geiste leiten lassen.

Diesen Beschluß haben die anwesenden drei Vertreter des Buchdruckerverbandes, darunter der Verbandsvorsitzende Döblin, mitgefaßt. Die soj. Presse erwartet nun selbstverständlich, daß sich auch die Generalversammlung des Buchdruckerverbandes auf diesen Standpunkt stellt.

Soziale Rundschau.

Genossenschaftsbank christlicher Arbeiterorganisationen der Schweiz. Ein einzigartig in ganz Europa dastehendes Institut haben sich die christlichen Arbeiterorganisationen der Schweiz in ihrer Genossenschaftsbank geschaffen.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1907 weist einen unerwarteten Fortschritt in allen Zweigen der Banktätigkeit auf. Ganz ungewöhnliche Zahlen begegnen uns in allen Rubriken. Man spricht von Hunderttausenden und Millionen.

Aus Arbeitgeberkreisen.

Arbeitgeberverband bayerischer Holzhandwerker. In Zentralblatt für den deutschen Holzhandel ist zu lesen: Ein Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe hat sich im reichsheimatlichen Bayern gebildet.

neue Landesverband auf „vernünftiger Grundlage“ die mit den Arbeitern entstehenden Differenzen auch wirklich beilegt, muß dann doch noch abgewartet werden.

Aus dem gewerblichen Leben.

Tischler-Fachschule Detmold. Aus dem Jahresbericht der Tischler-Fachschule April 1907/08 ist zu entnehmen, daß 152 Tagesschüler die Anstalt besucht haben.

Fachliche Notizen.

Abbeizen alter Lackarbeiten.

Die Entfernung alter Lackarbeiten durch Abstreifen mit der Spirituslampe oder Benzolampe ist zwar wegen der damit verbundenen nur sehr geringen Umstände auch heute noch viel im Brauch.

... nicht von dem Gegenstande abzuschaben und abzuwaschen. Unter den hierzu verwendeten chemischen Stoffen ist das Nagnatron, das auch kaustische Soda genannt wird, als das am schärfsten wirkende Mittel zu bezeichnen.

Ein zweites Abbeizmittel, das aber bei weitem nicht so peinliche Voricht wie Nagnatron verlangt, dabei aber doch mindestens ebenso schnell wirkt, ist eine Lösung von Wasser-glas.

Sowohl nach der Behandlung mit Wasserglas wie nach dem Abbeizen mit Nagnatron ist ein gründliches Trocknen der abgebeizten Stücke unumgängliche Vorbedingung für jede weitere Oberflächenbehandlung.

Zweifellos das idealste, indessen vorerst immer nur noch sehr wenig bekannte Abbeizmittel für alle Lackierungen ist das Amylacetat.

Man kann auch durch Zusammenmischen verschiedener Chemikalien der vorgenannten Art mit Salmiakgeist gute Ziele kommen. Doch werden die geschilberten einfachen Lösungsmethoden von den kombinierten Mitteln nur so äußerlich wenig an Wirksamkeit übertroffen.

Briefkasten.

Berlin. Durch welchen Hühnerhand hat dieser Fremdling zu Menschen sich verirrt? Hatte es mit Götze, der da singt: Du mußt herrschen und gewinnen.

Detmold. Grösste Tischler-Fachschule. Programm frei. Dr. Reincking. Die Formel-lehrf. Tischler & M.L. 1.35. Die Stillehre 1.7. f. Tischler & M.L. 1.35.

Tischler-Fachkurs, Leipzig von Direktor E. STREISS. Werkmeister, Tischler, Zischler. Eingelegte Fourniere für Schreiner I. Hermanns Möbelwerk, ca. 60 Zimmer mit 500 Beschäftigten.

Zahlstelle Bielefeld. Den Kollegen zur Nachricht, daß wir hier einen händigen Arbeitsnachweis für Holzarbeiter aller Branchen eingerichtet haben.